Quickonomy

Nachrichten

Suche nach intelligenter Creme ... 6
Sonnenschutzexperte klärt auf: über Breitspektrumschutz, Reparaturcremen und die Mär vom „Safe Tan“.

Der Kampf um knappes Wasser 8
Sauberes Trinkwasser stellt ein Menschenrecht dar. Gedanken über gesicherte globale Wasserversorgung.

Tinte im Tiefflug..... 12
Flüssige Tinte dominiert die Druckwelt. Anbieter buhlen um Kundengunst.

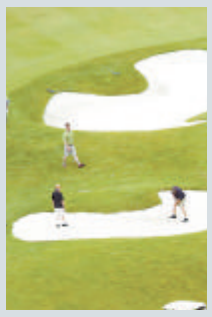
Espresso: schick, aber teuer..... 15
Ohne heiße Tasse Kaffee kein Frühstück. Der Kaffeekonsum steigt. Heiß ist auch der Kampf um den Markt.

Handel mit der Ware Mensch..... 30
Der Oberflexibilisierer Trenkwalder lebt gut von der Vermittlung von Zeitarbeit.

Kommentare

Flüssiges Gold 16
Sprit-Preiserhöhungen zur Eindämmung von Tanktourismus durchzuführen, ist ein Angriff auf den Hausverstand.

Grüne Welle..... 16
Amerika kann Probleme mit der globalen Erwärmung nicht länger verleugnen. Zumindest ist sie Thema geworden.



Kraftvoll flexibel..... 32
Philosophisches Loblied auf die unbändige Flexibilität des Wassers.

Wein trinken, Wasser schwitzen 32
Gesunde Marketingstrategie der Winzer: Laufen und Trinken beim Welschlauf.

Golf-Weekend in Sri Lanka 32
Auf dem Green geht es ums Geschäft. Mitarbeiter werden geschult – weit weg.

Standards

Zahlenspiel 14
Special Innovation ..... ab 17
Dossier ..... ab 25
Schnappschuss..... 30
Reaktionen auf *economy* 31
Test 31
Beratereck 32

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/13
Geschäftsführender Herausgeber: Christian Czaak
Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake)
Redaktion: Astrid Kasparek (ask), Klaus Lackner (kl), Antonio Malony, Alexandra Riegler, Jakob Steuerer, Hannes Stieger, Christine Wahlmüller
Autoren: Beatrix Beneder, Margarete Endl, Stephan Fousek, Lydia J. Goutas, Christoph Huber, Gregor Lohfink, Karin Mairitsch (kmai), Lydia Ninz, Sigrid Reiter, Margit Wiener
Illustrationen: Kilian Kada, Carla Müller
Titelbild: Photos.com
Produktion und Artdirektion: Tristan Rohrhofer
Lektorat: Elisabeth Schöberl

Druck: Luigard, 1100 Wien — Druckauflage: 30.000 Stück
Internet: www.economy.at — E-Mail: office@economy.at
Tel.: +43/1/253 11 00-0 — Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz: Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at

EU-Wasserrahmenrichtlinie: Guter Zustand der Gewässer bis 2015

Grenzenloser Wasserschutz innerhalb Europas

Wirtschaft fürchtet Kosten, Grüne kritisieren lasche Umsetzung.

Astrid Kasparek

Bis zum Jahr 2015 sollen alle Gewässer Europas in einem „guten ökologischen Zustand“ sein. Dieses ambitionierte Ziel, auf das man sich 2000 im Europaparlament geeinigt hat, ist in der EU-Wasserrahmenrichtlinie festgelegt. Zentrales Element ist die Verpflichtung der Mitgliedstaaten zur gesetzlichen Verankerung von Umweltzielen für Oberflächengewässer und Grundwasser. Dabei sei die dauerhafte Sicherung aller noch intakten Fließgewässer ebenso erforderlich wie die Revitalisierung der beeinträchtigten Strecken. Wesentliches Ziel der Wasserrahmenrichtlinie ist dabei der längst überfällige länderübergreifende Wasserschutz, was nun zu einer Vereinheitlichung der Wasserschutz- und Qualitätsstandards innerhalb Europas führen soll.

Die Nutzung intakter Gewässer darf laut EU-Wasserrahmenrichtlinie keinen Nachteil für die Natur nach sich ziehen. Foto: APA/Gindl

Es geht ans Eingemachte

Während man im Lebensministerium stolz darauf ist, bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie „im Plan“ zu sein, kritisieren die Grünen, dass nix weitergeht. „Seit 2000 ist die Wasserrahmenrichtlinie in Kraft, sieben Jahre später fehlen noch immer wesentliche Durchführungsverordnungen“, lautet die Kritik der Grünen. Es mangle zudem an einer Definition der ökologischen Ziele für Oberflächengewässer. „Wir haben die erste Phase des Stufenplans – die Messung der Wasserqualität – bereits umgesetzt. Jetzt geht es ans Eingemachte“, erklärt Charlotte Vogl von der Abteilung Wasser im Lebensministerium. Bis Ende 2008 muss klar sein, welche Sanierungs- und Vorbeugungsmaßnahmen notwendig sind. Ein Expertengremium ist gerade dabei, einen Maßnahmenkatalog zu erstellen. Erst dann würden Ausmaß und somit Kosten voraussehbar sein. Sicher ist, dass zahlreiche Rückbauten und Re-Naturalisierungen notwendig sein werden, um der EU-Richtlinie gerecht zu werden. Die Wirtschaft befürchtet erhebliche Kosten durch strenge Auflagen.

Auch die im Artikel 9 der Wasserrahmenrichtlinie geforderte Kostendeckung der Wassernutzung stößt nicht auf Gegenliebe. Kostendeckende Wasserbezugs- und Abwassergebühren, ein an Wasserverbrauch und Verschmutzung gekoppelter Preis, Kosten für Investitionen in notwendige Schutzmaßnahmen sollen nach dem Verursacherprinzip abgedeckt werden. Vor allem Kraftwerksbetreiber fürchten Einschränkungen der Wassernutzungsmöglichkeiten.

„Mit dem Passus ‚Besonderer Schutz für Trinkwasser‘ werden wir bei der Umsetzung der Richtlinie keine Schwierigkeiten haben“, prophezeit Hans Sailer, Betriebsvorstand der Wiener Wasserwerke. „Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir in Österreich mit hervorragendem Trinkwasser gesegnet sind. Egal ob Quellenschutz oder Trinkwasserqualität: Was in der Richtlinie gefordert wird, ist in Österreich längst Usus.“

Skeptisch ist er, ob sich die EU-Forderungen in allen europäischen Ländern bis zum geplanten Zeitpunkt durchsetzen werden können. Sicher ist, dass es in Wien keine Erhöhung der Wassergebühren durch die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie geben wird, betont Sailer.

Fortsetzung von Seite 1

Dass Wasser ein Menschenrecht und ein kostbares öffentliches Gut sei, das es zu schützen gilt, betonten die Teilnehmer der Weltwasser-Versammlung im März dieses Jahres. Die Wasserversorgung sei eine öffentliche Aufgabe. Eine Meinung, die von der Weltbank, die auf eine Privatisierung des Wassergeschäfts pocht, nicht geteilt wird.

Umstrittene Projekte

Das Europaparlament warnt vor Kriegen, die geführt werden könnten, wenn der Zugang zu den Wasserquellen verwehrt werde. Europa verfüge zwar über genügend Wasserreserven, doch Verschwendung – etwa beim Wässern von Rosenstöcken oder unzähligen Golfanlagen – sowie Wasserverschmutzung stellen Europa vor größere Probleme. Anders gestaltet sich die Situation in Afrika und im Mittleren Osten. Die weltweite Wasserknappheit kann in Entwicklungsländern zu Konflikten und Mio. von Flüchtlingen führen. Zu den Konfliktherden der Zukunft zählt etwa Ägypten, falls Äthiopien und der Sudan drohen den Nil zu stauen.

Aktuelles und am meisten umstrittenes Projekt ist das Staudammkraftwerk Ilisu im Osten der Türkei. Durch den Bau des Ilisu-Staudamms, dem letzten von 22 Dämmen und 19 Kraftwerken in Ostanatolien, droht die Türkei den Nachbarstaaten regelrecht das Wasser abzugraben. Mit den Staudämmen hat der EU-Beitrittswerber aber auch die Kontrolle über Euphrat und Tigris – zum Ärger von Syrien und dem Irak, deren Lebensader zu versickern droht. Die Türkei will mit Wasserkraft künftig drei Prozent des inländischen Strombedarfs decken. Abgesehen davon, dass in Ilisu eine jahrtausendealte Kulturregion unter österreichischer Beteiligung von VA Tech Hydro/Andritz dem Bagger geopfert wird und, wie immer bei derartigen Projekten, viele neue Jobs versprochen werden, kann die Türkei künftig die Region nach Belieben kontrollieren. Ganz zu schweigen von den zweifelhaften Auswirkungen auf Fauna und Flora. „Gerade am Tigris gibt es viele Tier- und Pflanzenarten, die Auflagen bei Ilisu wurden dem nicht gerecht und könnten bestenfalls dazu dienen, die Katastrophe zu dokumentieren“, sagt Friedrich Schiemer, Professor an der Universität Wien, „jede größere Schottergrube ist besser und strenger geplant als dieses Megaprojekt.“

Der italienische Europaabgeordnete Giulietto Chiesa bekräftigt, dass Wasser eine „essenzielle Ressource“ sei. Es könne deshalb nicht akzeptiert werden, dass Wasser nur als Ware gehandelt wird und lediglich im privaten Sektor oder Privatsache einzelner Staaten bleibe.